

Jesus und Simon von Zyrene

Und sie zwingen einen Vorübergehenden, Simon von Zyrene – der überfeldher kam, den Vater des Alexander und des Rufus – ihm das Kreuz abzunehmen.

(Mk 15,21)

Zwei Gesichter, zwei Leiber, vier Hände und ein schwerer Balken. Sie haben ihn auf ihre Nacken genommen, den lastenden Kreuzbalken, so wie sie es gewohnt sind, Lasten zu tragen. Man ist versucht, mit den Augen nachzutasten: Wie halten sie sich und die Last? Ein Arm um die gemeinsame Last – ein Arm um den anderen. Wer ist der andere? Der Bericht der Evangelien nennt einen Mann aus Zyrene, Simon heißt er und seine beiden Söhne werden bei Markus genannt. Man kennt ihn also, den Feldarbeiter, der gerade heimkehren will. Er trifft mit dem Zug zusammen, der sich zur Richtstätte bewegt. Warum wird er von den Soldaten angerufen? Hat er eine Bewegung des Mitleidens spüren lassen? Kannte er Jesus? Gesehen hat er wohl, dass der Verurteilte entkräftet ist, nach der entwürdigenden Folterung. Simon packt zu und trägt.

Sieger Köder geht in dem Bild seinen eigenen Weg, aus dem Bild der Evangelien heraus. Simon trägt das Kreuz nicht vor Jesus, sondern mit ihm, und erweckt damit in uns eine andere Sicht.

Die beiden Gesichter: Wie ähnlich sind sie doch! Form, Augen, Nase, Mund und Bart – einer wie der andere, zum Verwechseln ähnlich. Nur der Mann im blauen Gewand hat die Farbe seiner Arbeit im Gesicht, der Mann im roten Gewand trägt die Spuren seiner Schändung im blassen Antlitz. Ihre Arme auf der Rückseite überkreuzen sich, die beiden, die den Leib des anderen umfassen. Ein lebendiges Kreuz, ineinandergeflochten in dem, was sie gemeinsam tun.

Zwei Augenpaare sind auf uns gerichtet. Simon sagt mit ihnen: Mir ist das Kreuz aufgezwungen worden. Ich sträube mich nicht. Ich umfasse es. Ich gehe hinein in das Leiden meines Bruders hier und verbünde mich mit ihm. Beide tragen wir und werden voneinander getragen, gestützt.

Jesus sagt: So tief habe ich mich eingelassen in das Leiden der Menschen. Im Kampf um Liebe und Gerechtigkeit haben sie mich verurteilt. Ich gehe diesen Leidensweg bis zum Ende. Und du, Simon, gehst meinen Weg mit.

Ich kenne kein Bild, das deutlicher die Solidarität ausspricht, die Jesus mit dem leidenden Menschen, dem „Kreuzträger“ – wie wir ihn nennen mögen – eingeht. Der umjubelte Rabbi Jesus geht seinem Tod entgegen mit dem Zeichen der Erniedrigung und der Qual seines geschundenen Körpers. Und warum? Warum setzt er dieses Zeichen?

Wissend um das Elend gescheiterter Menschen wird er zur Personifikation einer tragischen Liebe. Und damit geht er die tiefste Solidarität mit uns Menschen ein.

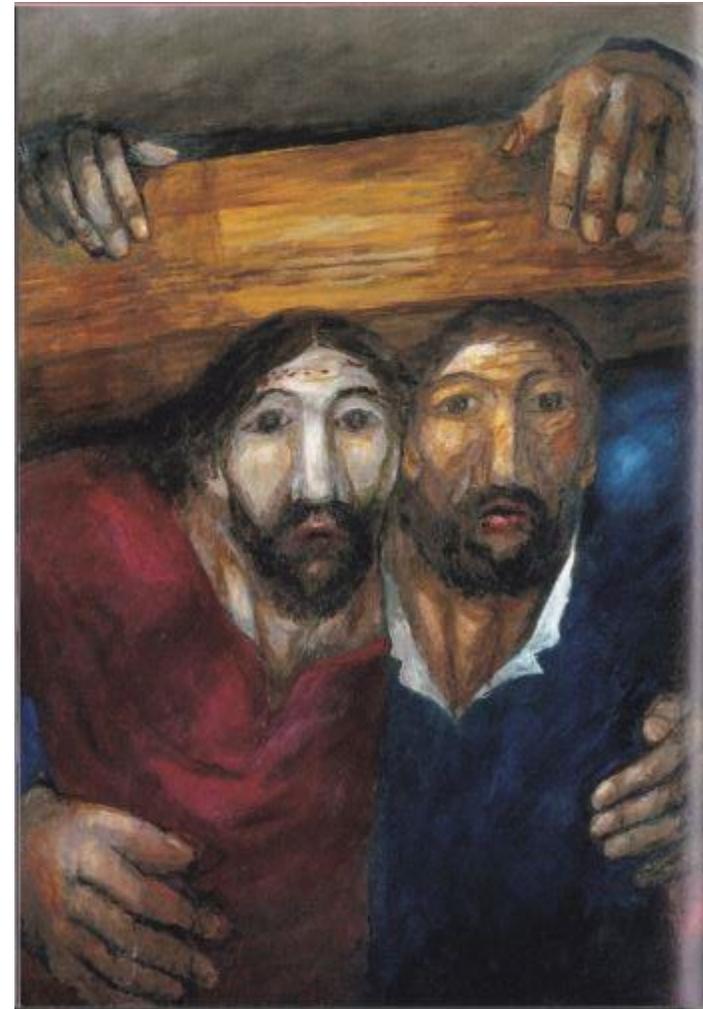
Wenn wir wie Simon ein aufgebürdetes Kreuz annehmen und seine Last uns drückt, sagt uns das Bild: Da ist einer, der zuvor ein solches Zeichen umfasst hat, sich ihm hingegeben hat. Und der mich stützt, mit mir trägt, der Menschenbruder.

Noch ist es weit bis Ostern und bis zum Osterglauben. Hier ist der lange Leidensweg unserer Liebe, der so viele Facetten hat, so viele Bilder und Erinnerungen.

**Herr, du schaust mich an und sagst mir: Ich bin dein Bruder
Simon schaut mich an und sagt: Siehe, er trägt mit. Dein Teilen
unserer Leiden, Herr, gibt ihnen einen Sinn und eine Hoffnung.**

Bild und Text ist dem Büchlein „**Wer bist du, Jesus?**“ entnommen.
Meditationen von Martha Sonntag - Mit Bildern von Sieger Köder,
erschienen im Schwabenverlag

**Wir wünschen Ihnen
eine gute Zeit der Vorbereitung
und
ein frohes und gesegnetes Osterfest**
Das Seelsorgerteam im Pfarrverband
Ismaning-Unterföhring



Jesus und Simon von Zyrene